

Dialogkonferenz am 11.12.2015 in Stuttgart zur Fortschreibung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie

Grußwort: Franz Untersteller, Minister für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft in Baden-Württemberg (Wortprotokoll)

Verehrter Herr Bürgermeister Pätzold, Herr Oberbürgermeister Spec, Herr Bürgermeister Langensteiner-Schönborn, sehr geehrter Herr Dr. Dietrich, Frau Dr. Dahlbender und Frau Duppel, verehrter Professor Renn, Herr Schmalz, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr Sie heute hier im Hospitalhof in Stuttgart im Namen des Baden-Württembergischen Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft regionalen Dialogkonferenz zur Weiterentwicklung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie begrüßen zu dürfen.

Es ist die zweite Konferenz, wie wir gehört haben. Mich freut es natürlich, dass der Bund einmal zu uns kommt, weil üblicherweise unsereiner immer auf dem Weg nach Berlin ist, wenn es um nationale Fragen geht. Auch in der Endlagerkommission bin ich seit zwei Jahren schon dabei. Ich kenne nur den Tagungsort Berlin, aber ich vermute mal, das Endlager wird nie in Berlin sein.

Genauso wenig wie die Nachhaltigkeitsstrategie nur in Berlin umgesetzt werden wird. Es ist natürlich wichtig, dass die Bundesregierung sich diesem Thema widmet, dafür können wir nur dankbar sein. Aber letztendlich geht es darum, dass wir nur dann vorankommen, wenn Nachhaltigkeit in den Ländern, in den Städten, in den Kommunen umgesetzt wird. Das gilt auch für jeden von uns im Alltagsleben und deswegen ist es ein gutes Zeichen, dass der Bund diese Veranstaltungen im ganzen Land macht. Es wird noch weitere geben: eine in Bonn und eine weitere in Hamburg.

Meine Damen und Herren, um die großen globalen Entwicklungen und Herausforderungen, denen wir heute gegenüberstehen, gemeinsam anzugehen, haben die Vereinten Nationen im September 2015 die Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda, die sogenannten „Sustainable Development Goals“- SDGs treten im kommenden Jahr, genauer gesagt am 1. Januar des kommenden Jahres in Kraft. Und diese Agenda 2030 stellt, wie viele denke ich bereits wissen, einen Paradigmenwechsel dar.

Künftig hat nachhaltige Entwicklung nicht mehr nur die Länder des Südens im Fokus, sondern sie betrifft alle Staaten – sprich auch die Industrieländer sind gefordert. Gerade angesichts weltweiter Bedrohungen, wie Krieg, Terror, Klimawandel oder steigender sozialer Ungleichheit in vielen Teilen der Welt, ist diese Vereinbarung von hoher Bedeutung. Sie macht klar: Nachhaltige Entwicklung geht letztlich uns alle an! Wichtig ist, dass die Umsetzung dieser internationalen Nachhaltigkeitsziele nicht nur auf globaler und nicht nur auf nationaler Ebene, sondern letztlich auch auf Landesebene und auch auf kommunaler Ebene erfolgt. Und jeder Einzelne von uns ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, wenn wir mehr Nachhaltigkeit dann auch tatsächlich im praktischen Alltag erreichen wollen. Entscheidend ist es deshalb, die Menschen vor Ort für dieses Thema zu gewinnen.

Meine Damen und Herren, Nachhaltigkeit, Peter Pätzold hat es bereits erwähnt, ist seit geraumer Zeit ein Begriff, der ziemlich in jeder Rede vorkommt. Umso wichtiger glaube ich ist es auch, dass wir diesen Begriff wirklich mit Inhalt füllen, und um dies zu erreichen, müssen klare und für jeden nachvollziehbare Ziele und konkrete Maßnahmen zu deren Umsetzung erarbeitet werden.

Alle Dimensionen der Nachhaltigkeit sollten eigentlich gleichzeitig und gleichermaßen in den Blick genommen werden. Die Belastbarkeit der Erde und der Natur bildet dabei – auch das sollte

uns klar sein – die absolute Grenze. Der Rückgang der natürlichen Ressourcen kann nicht durch steigendes Kapital in einem der anderen Bereiche ausgeglichen werden. Auch als Landesregierung folgen wir diesem umfassenden Nachhaltigkeitsverständnis.

Denn globale Nachhaltigkeit passiert nicht irgendwo, ich habe das bereits erwähnt, sie muss vor unserer Haustüre stattfinden und wir müssen uns letztlich alle in unserem täglichen Handeln über die Konsequenzen für unsere Gesellschaft bewusst sein.

Als Landesregierung haben wir uns deshalb zum Ziel gesetzt, dass wir die Nachhaltigkeit zum zentralen Entscheidungskriterium unseres Regierungs- und Verwaltungshandelns machen. Das wurde auch zu Beginn dieser Legislaturperiode im Koalitionsvertrag mit unseren Kolleginnen und Kollegen der SPD verankert. Im Nachhaltigkeitsbeirat, der vom Ministerpräsidenten geleitet wird und bei dem sich regelmäßig 39 Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Bereichen der Zivilgesellschaft treffen, beraten wir verschiedene Fragen der nachhaltigen Entwicklung. Beteiligt sind Umweltverbände, Industrie, Wirtschaft, aber auch die kommunalen Spitzenverbände, Forschung und Wissenschaft, die Kirchen, die Sozialverbände, und auch die Jugend sitzt mit am Tisch. Der Nachhaltigkeitsbeirat hat uns in den letzten Jahren eine Reihe von Anstößen und Ideen mit auf den Weg gegeben, die wir Stück um Stück versuchen umzusetzen. Und es freut mich ganz besonders, dass vier Vertreterinnen und Vertreter aus dem Beirat heute auch unter uns sind, Frau Duppel, Frau Dr. Dahlbender, Herr Schmalz und Professor Renn, sie werden an unserer Podiumsdiskussion teilnehmen.

Mit Unterstützung dieses Beirats haben wir Herausforderungen, Leitsätze und Ziele einer nachhaltigen Entwicklung für uns hier in Baden-Württemberg definiert. Sichtbares Zeichen hierfür sind die Nachhaltigkeitsberichte, die die einzelnen Ressorts der Regierung erstellt haben. Darauf bin ich ein wenig stolz, denn mit diesen Nachhaltigkeitsberichten der Ministerien haben wir unter den Bundesländern, jedenfalls bislang, eine Vorreiterposition.

Das war nicht so einfach, wie es sich anhört. Manche meinten, Nachhaltigkeit hat etwas mit Öko zu tun, aber doch bitte nicht mit dem eigenen Zuständigkeitsbereich. Es bedurfte schon erheblicher Anstrengungen, alle dazu zu bringen, sich intensiv mit dem Begriff der Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen, sich Ziele zu setzen und diese Ziele überprüfbar zu machen, dann entsprechende Berichte zu erstellen und sich der Diskussion um die Umsetzung von Nachhaltigkeit zu stellen. Jedes Ressort hat hierfür wie gesagt messbare Ziele für eine nachhaltige Entwicklung für sich definiert und Maßnahmen zu deren Umsetzung entwickelt. So wollen wir Nachhaltigkeit in Verwaltung und Politik weiter ganz konkret voranbringen.

Eine wichtige Herausforderung um ein Beispiel zu nennen, ist die klimaneutrale Landesverwaltung, das haben wir im Klimaschutzgesetz 2013 verankert. Es hört sich leicht an, wir stellen einfach auf Ökostrom um. So leicht ist es jedoch nicht: Das Land Baden-Württemberg nennt etwa 8.200 Gebäude sein eigen, und wenn man weiß, dass etwa 70-75 Prozent dieser Gebäude vor der ersten Wärmeschutzverordnung errichtet wurden, dann hat man ungefähr eine Vorstellung davon, was das für uns in den kommenden Jahren bedeutet. Bis zum Jahr 2040 soll das Ziel einer weitgehend klimaneutralen Landesverwaltung umgesetzt werden. Die Landesregierung soll CO₂-neutral sein, falls sich Emissionen nicht vermeiden lassen, dann müssen wir sie kompensieren. Doch wir haben den Anspruch, bis 2040 die Klimaneutralität zu erreichen.

Kürzlich haben meine Kollegen vom Finanzministerium einen Zwischenbericht vorgelegt, dieser betrifft die Landesgebäude. Ich war persönlich positiv überrascht, das möchte ich an der Stelle auch mal sagen, dass wir da auf einem guten bis sehr guten Weg sind. Wir haben das Ziel, das wir uns für 2020 gesetzt haben, jetzt bereits erreicht! Man muss allerdings sagen, es kommt uns ein wenig eine Sonderentwicklung zugute: In den letzten zwei Jahren wurde nämlich die komplette Landesverwaltung hier in Baden-Württemberg auf Ökostrom umgestellt. Das hat auch die Stadt Stuttgart gemacht, das hat den Sondereffekt mit sich gebracht.

Wir wollen einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten und hier mit gutem Beispiel vorangehen, aber wir möchten nicht nur innerhalb unserer Verwaltung ein Vorbild für Nachhaltigkeit sein, sondern auch die Menschen draußen im Land miteinbeziehen. Damit Nachhaltigkeit für unsere Bürgerinnen und Bürger hier in Baden-Württemberg, wie wir sagen, erlebbar wird.

Im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie wurde deshalb eine Vielzahl von Programmen, von Aktionen und Wettbewerben in den letzten Jahren ins Leben gerufen. Unter anderem veranstalten wir jedes Jahr die sogenannten Nachhaltigkeitstage Baden-Württemberg. An diesen Tagen präsentieren sich Akteurinnen und Akteure im ganzen Land mit unterschiedlichsten Aktionen und unterschiedlichsten Veranstaltungen im Themenfeld Nachhaltigkeit. In diesem Jahr, ich wollte es selbst nicht glauben, haben wir wirklich eine rekordverdächtige Zahl von sage und schreibe 875 Veranstaltungen und Aktionen gehabt, wohl gemerkt an einem Wochenende der Nachhaltigkeitstage in Baden-Württemberg.

Das war ein riesiger Erfolg insbesondere, wenn man vergleicht: In diesen Tagen war auch die europäische Nachhaltigkeitswoche. Europaweit gab es etwa 4.100 Veranstaltungen und Aktionen. Das heißt, jede fünfte Veranstaltung, jede fünfte Aktion europaweit hat hier in Baden-Württemberg stattgefunden! Von den über 1.200 Veranstaltungen, die es in Deutschland gegeben hat, hatten wir über 850 hier in Baden-Württemberg. Daran sieht man schon, dass es uns durchaus schon ein Stück weit gelungen ist, das Thema Nachhaltigkeit draußen im Land zu verankern. Auf die Aktionen und Programme, die wir in den letzten Jahren zusammen mit dem Nachhaltigkeitsbeirat auf den Weg gebracht haben, sind wir durchaus ein bisschen stolz.

Uns kommt hier natürlich das breite ehrenamtliche Engagement zugute. Das gibt es traditionell in Baden-Württemberg in einem außerordentlichen großen Maße. Das macht es natürlich auch leichter, solche Themen in der Fläche zu verankern. Und hier mein Werbeblock: Wir machen das im kommenden Jahr wieder. Und zwar finden am 3. und 4. Juni 2016 die nächsten Nachhaltigkeitstage statt. Diejenigen die heute hier sind, möchte ich bitten, sich diese Termine zu notieren und im Rahmen ihrer Organisation heute schon zu schauen, welche Beiträge sie im kommenden Jahr hier wieder leisten können.

Neben der Fokussierung auf thematische Schwerpunkte innerhalb der Nachhaltigkeitsstrategie – ich will mal drei nennen: nämlich das Thema Energie und Klima, das Thema Ressourcen oder ganz wichtig auch das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung – arbeiten wir mit bestimmten gesellschaftlichen Gruppen innerhalb unserer sogenannten Zielgruppeninitiativen besonders intensiv zusammen. Das sind Gruppen, die für das Gelingen einer nachhaltigen Entwicklung in Baden-Württemberg von besonderer Bedeutung sind. Die da sind: die Wirtschaft im Land, die Kommunen und schließlich diejenigen, die in Zukunft Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sein sollen, die Jugend im Land.

Mit Unternehmen aus dem sogenannten Initiativkreis der Wirtschaftsinitiative haben wir beispielsweise eine Charta zum nachhaltigen Wirtschaften entwickelt, die sich vor allem an kleine und mittlere Unternehmen hier im Land wendet. Wir wissen, wir sind nun mal das Land des Mittelstandes und der kleinen Unternehmen ergo macht es Sinn, dass wir uns speziell auf diese Strukturen einlassen. Seit die sogenannte WIN-Charta im letzten Jahr ins Leben gerufen wurde, ist es so, dass wir heute sagen können, wir haben jetzt 80 Unternehmen die die WIN-Charta gezeichnet haben. Das sind 80 nachhaltigkeitsaktive Unternehmen, die die Nachhaltigkeitsleitsätze, die wir seinerzeit entwickelt haben, einhalten und ihre Nachhaltigkeit auch weiter in den kommenden Jahren weiter steigern wollen.

Verehrte Gäste,

das Thema nachhaltige Entwicklung gewinnt auf allen Ebenen, von der globalen Ebene bis hin zum einzelnen Akteur an Bedeutung und nicht nur wir hier in Baden-Württemberg auch zahlreiche andere Bundesländer ebenso wie der Bund setzen sich damit auseinander. Bereits im Jahr

2002 wurde auf Bundesebene die nationale Nachhaltigkeitsstrategie beschlossen. Der nächste Fortschrittsbericht soll voraussichtlich im Herbst kommenden Jahres verabschiedet werden. Ich kann Sie nur ermutigen: bringen Sie ihre Impulse und Visionen für die Fortführung der Nachhaltigkeitsstrategie heute im Laufe des Tages ein. Ich habe mich schon vorhin vergewissert, es ist tatsächlich so, dass Ideen und Beiträge wirklich nach Berlin mitgenommen werden und in die Weiterentwicklung einfließen können. Und von daher gesehen ist es durchaus eine Chance sich im Rahmen eines solchen Dialogprozesses einzubringen. Heute gibt es die Gelegenheit hier auf dem direkten Weg dem Bund Dinge mit auf dem Weg zu geben – Visionen, Ideen, Vorstellungen. Mein Tipp: Nutzen Sie diese Möglichkeit! Ich wünsche ihnen heute hier einen informativen Tag in Stuttgart, im Hospitalhof und herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit.